

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Städt. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinfensteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staadtitz, Threna zc.

Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 3 Mk., monatlich 1 Mk., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 3 Mk. 20 Pfg. Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Petitzeile 30 Pfg., auswärts 35 Pfg. Amtlicher Teil 60 Pfg. Reklamezeile 70 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Nr. 137.

Sonntag, den 16. November 1919.

30. Jahrgang.

Amtliches.

Auf die Warenbegutharten des Bezirksverbandes werden vom 20. bis 24. November herausgegeben:
Gegen Durchkreuzen der roten Karte Marke N Nr. 10
125 gr **Hälsenfruchtmehl** für 28 und 35 Pfg. und
125 gr **Erbfisen** für 35 Pfg.
Gegen Durchkreuzen der grünen, sowie gelben Kinderkarte
Marke N Nr. 5
je 500 gr **Wrieß** für 48 Pfg.
Gleichzeitig kommen auf die Brotaufstrich-Bezugsmarke Nr. 15
125 gr **Karmelade** für 33 Pfg.
zur Ausgabe.
Abgabe an die Händler bei den Warenverteilungsstellen:
18. November. Bestelle sind mitzubringen.
Grimma, 13. November 1919.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.
Warenverteilungsstelle: G. H. Rosl.

Belieferung der Nährmittelkarten

für Kranke, Schwangere und Stillende mit je
250 gr **Griseh** für 24 Pfg.
in der Zeit vom 20.—23. November.
Karteninhaber haben bis zum 16. November bei einem von der
Gemeinde angegebenen Händler oder einer Apotheke einen **Be-**
stellabschnitt abtrennen zu lassen.
Die Händler bezw. Apotheken liefern die Bestellabschnitte bis
zum 17. November ab. Die Abgabe an die Händler erfolgt am 18.
November.
Grimma, 13. November 1919.
Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.
Warenverteilungsstelle G. H. Rosl.

Sitzungsbericht.

In der gestrigen Sitzung des Stadtgemeinderates ist über
folgendes beraten und Beschluß gefaßt worden.
1. Das Gesuch des Herrn Fabrikbesizers Adolf Arnhold
um Veränderung des Konstanzenbaues wurde bedingungslos be-
stärkt. Das Gesuch des Herrn Gerbermeisters Hugo Kühne
wegen Errichtung eines Lagerbühnen im Grundstück Baber-
gasse 4 wurde bedingungsweise bestärkt.
2. Wegen der späteren Durchführung der Straße A des
Bebauungsplanes, soll darauf bestanden werden, daß das er-
forderliche Merkmal des Grundstückeigentümers Lange
Straße 66 nützlichfalls von dem Vorbesitzer gefordert wird.
3. Von verschiedenen Mitteilungen des Geschäftsführers
des Sächsischen Gemeindegeldes nahm man Kenntnis.
4. Dem Konstanzenzuchtverein Naunhof und Umgegend
wurde anlässlich der geplanten Ausstellung ein Geldpreis bewilligt.
5. Das Behältnisgeld für die Gemeindefischer wurde
von täglich 3 Mk. auf 5 Mk. erhöht.
6. Der Stadtgemeinderat lehnte den Beitritt der Stadt-
gemeinde Naunhof zu dem Gemeindeverband für die Ausfüh-
rung von Vorarbeiten für die Gründung eines Gemeindever-
bandes, dem der Vorkauf für die Queralohn Borna-Bab-
rückschlag-Großbohlen obliegen soll, ab, obwohl er dem Unter-
nehmen wohlwollend gegenübersteht.
7. Die Beschlüsse des Erwerbslosenausschusses vom 6. d.
Mts., die auf das Gesuch der Erwerbslosen von Naunhof um
Verbesserung ihrer Lage gefaßt wurden, fanden einstimmig
Genehmigung.
8. Der Nachtrag zur Gemeindefischerordnung für die Stadt
Naunhof über Erhöhung der Zuwachssteuerfäße, fanden in der
vorgetragenen Fassung Annahme.
9. Der 8. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Verfassungs-
verhältnisse (Erhöhung der Reiskosten) wurde mit einigen Ab-
änderungen genehmigt.
10. Der Entwurf zum Ortsgesetz über die Wahl der un-
besoldeten Stadtratsmitglieder wurde einstimmig angenommen.
Mit 7 gegen 5 Stimmen der Herren Stadtrat Dr. Richter und
Stadtratsordnen Sachelberg, Kühne, Oberländer und Schimpf
wurde die Gewährung einer jährlichen **Aufwandsschuldung**
von 300 Mk. für jedes Stadtgemeinderatsmitglied genehmigt.
11. Das städtische Rechnungsjahr wird mit Rücksicht auf
die gleiche Einrichtung beim Staate auf die Zeit vom 1. April
bis 31. März verlegt. Der Haushaltsplan ist in gleicher Höhe
auf ein Vierteljahr zu verlängern. Im 1. Vierteljahr 1920
soll ein neuer Steuertermin in der jetzigen Höhe eingehoben
werden.
12. Das Gesuch der Herren Günz & Cule, sowie Schneider
& Mischewitz wegen anderweiter Regelung der Vergütung von
Druckarbeiten sollte grundsätzlich abgelehnt werden. Die
Druckarbeiten sollen auch in Zukunft ausgeführt und an den
Beteiligten vergütet werden.
13. In das Grundstück Lange Straße 1 soll für die Spar-
kasse eine Stahlkammer eingebaut oder es sollen Stahlgründe

aufgestellt werden. Es sind aber noch Kostenschätzungen einzu-
ziehen.

Naunhof, am 14. November 1919.

Der Stadtgemeinderat.

Abgabe von Brennholz.

Auf die Marke 6 der Hausbrandkohlenkarten Nr. 819
bis 918 wird von

Montag, den 17. November d. J.

ab bei Herrn Holzhändler Bernhard Kern, Waldstraße 13
1/2 rm Brennholz abgegeben.

Naunhof, am 15. November 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

Schulvorstandssitzung.

Tagesordnung befindet sich im Rathause am Brett.

Bekanntmachung.

Zur Vorbereitung der diesjährigen Kirchenvorstandswahl
wird hiermit auf die gesetzlichen Bestimmungen über die
Stimmberechtigung hingewiesen.

Stimmberechtigt sind **alle männlichen und weib-**
lichen Mitglieder der ev.-luth. Kirchengemeinde Naunhof, welche
das **21. Lebensjahr** erfüllt haben, sie kein verheiratet oder
nicht, und in die Wählerliste aufgenommen sind.

Die Aufnahme in die Wählerliste erfolgt **nur auf eigene**
Anmeldung. Sie muß mit der einzeln abzugebenden durch
eigenhändige Unterschrift zu vollziehenden Erklärung verbun-
den sein, daß das sich anmeldende Gemeindeglied sich ver-
pflichtet, das kirchliche Leben in der Gemeinde in Uebereinstim-
mung mit den Ordnungen der Kirche zu fördern.

Anmeldungen können **jeden Wochentag** in der Zeit
von **vorn 9 bis nachm. 1 Uhr** in der Kircheneigentümer-
erfolge. Bereits früher bewirkte Anmeldungen sind nicht zu
wiederholen. Bei der diesjährigen Kirchenvorstandswahl
können nur diejenigen mitwählen, welche bis **Ende Novem-**
ber sich zur Wählerliste angemeldet haben.

Der Kirchenvorstand.

Vereinsbank Naunhof in Naunhof

Kredit-Gewährung.
Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks.
Scheck- und Giro-Verkehr.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Telegraphische Überweisungen.
Telefonische Überweisungen.
Telegraphische Überweisungen.
Telefonische Überweisungen.

Hausbesitzer! Achtung!

Streut Asche, Sand usw.
kauft Unfallhaftung!

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Nationalversammlung wird sich voraussichtlich erst im April oder Mai nächsten Jahres auflösen.
- Entgegen anderen Meinungen wird beim Wiederbeginn des Verlonenverkehrs keine Nationalisierung der Fahrkarten eingeführt.
- Reichsmarschall Hindenburg erklärte in einer Unterredung, daß er keine einstige Entscheidung des Feldtages anders zu treffen wüßte, wenn er unter den älteren Voraussetzungen den Krieg noch einmal zu führen hätte.
- Durch Beschluß der alliierten und assoziierten Mächte wurde Owen zum Verwalter von 1919 bis zur Ernennung eines Oberkommissars durch den Völkerbund ernannt werden.
- Die amerikanische Friedensdelegation verläßt infolge von Unstimmigkeiten am 11. Dezember Paris und kehrt nach Amerika zurück.
- Der Oberste Rat hat erklärt, daß die Antwort Rumänien auf die letzte Note des Obersten Rates gänzlich ungenügend sei.

Reichstagswahlen.

Die Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen hat auch die Novemberrevolution des vorigen Jahres überdauert; das wüßte selbst die glühendsten Vorkämpfer der neuen Weltordnung anerkennen, die den überkommenen Zustand der Dinge abgelöst hat. Früher hieß es immer, daß Volk könne nicht oft genug an allgemeinen Wahlen

ausgerufen werden, da keine politische Bestreitung sonst nur zu reich hinter der wahren Stimmung der Wählerschaft zurückbleiben könnte. Deshalb war man von fünf- zu dreijährigen Wahlperioden übergegangen, was aber den Sozialdemokraten noch lange nicht genügt, die vielmehr am liebsten Jahr für Jahr Wahlen ausgeführt hätten, um die gelegenden Körperlichkeiten nicht überaltert zu lassen. Jetzt haben sie selber zum Teil das Recht der Regierung in der Hand, und der Jahrestag der Wahlen zur Nationalversammlung wird bald gekommen sein. Aber von Neuwahlen ist weit und breit nichts zu vernennen. Und das, obwohl die Nationalversammlung ausdrücklich nur zu dem Zweck gewählt worden ist, um eine neue Reichsverfassung zu geben und darüber hinaus allenfalls noch die dringlichsten gesetzgeberischen Aufgaben zu erledigen. Dieses Programm ist erfüllt, und das sich in der Zwischenzeit in der Volkstimmung erhebliche Wandlungen vollzogen haben, die jetzige Nationalversammlung also nicht mehr der getreue Ausdruck des Volkswillens ist, wird von keiner Seite ernstlich bestritten. Trotzdem denken Regierung und Mehrheitsparteien zurzeit noch nicht daran, an die notwendigen Neuwahlen heranzugehen — aus Gründen, die sich allerdings hören lassen.

Die Hauptsache ist, daß das Reichsgebiet nicht feststeht. Wir wissen freilich, daß Ost- und Westpreußen und der größte Teil von Posen und Westpreußen verloren sind, aber in den Abstimmungsgebieten steht die endgültige Entscheidung noch aus, und für die besetzten Gebiete im Westen werden wohl auch besondere Vorschriften erforderlich sein, wenn ihnen die Möglichkeit freier Wahlen gesichert werden soll. Dann fragt es sich doch, ob nicht bei der ersten Anwendung des neuen Wahlgesetzes im Januar des vorigen Jahres Erfahrungen gemacht worden sind, die Korrekturen in Einzelheiten nahelegen. Die Bildung und Abgrenzung der Wahlkreise, die Verteilung der Abgeordneten, die Einrichtung der Listen und Ähnliches mehr bedarf der Nachprüfung, und soviel man hört, schweben auch über diese Dinge zwischen der Regierung und einem Unterausschuß des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung schon seit längerer Zeit Verhandlungen, die, wie man hofft, etwa bei Ablauf dieses Jahres zu Ende geführt sein werden. Dann erst wird ein bestimmter Gegenstand vorgelegt werden können, und dann erst wird die Nationalversammlung ihr Daten befehlen können. Ob es dabei ohne tiefere endgültige Veränderungen des von der Revolution gegebenen Wahlrechts abgehen wird, oder ob wir mit Versehen zu rechnen haben, den heutigen Mehrheitsparteien durch diese oder jene Korrektur, durch allerlei künstliche Nachhilfen abermals den Sieg zu sichern, kann heute noch niemand wissen. Die Ehrlichkeit der amtlichen Demokratie wird bei dieser Gelegenheit auf eine schwere Probe gestellt werden. In ihrem eigenen Interesse wäre es zu wünschen, daß sie sich hier keine Abweichung vom Pfad der Tugend auszulassen kommen ließe.

Eduard VII., der Kriegshäher.

„Die Stunde der Revanche.“
Der bekannte französische Politiker Saint-Brice mißt dem Aufenthalt Bolncares in England größte Bedeutung bei; nach außen hin komme für ihn dies schon dadurch zum Ausdruck, daß sie am Tage des Waffenstillstandes, dem 11. November, erfolge. — Eduard VII. habe sich entschlossen gezeigt, der deutschen Expansion ein Hindernis entgegenzustellen; er habe für diesen Plan bei dem französischen Botschafter in London, Paul Cambon, Unterstützung gefunden. Deutschland habe darauf reagiert und der Kampf habe begonnen. Durch den frühzeitigen Tod des englischen Monarchen habe die Entente cordiale die energische Hand verloren; von dem großen Plan wäre vielleicht nur eine schwache Politik übriggeblieben, wenn die deutsche Beharrlichkeit sich nicht in den Abgrund gestürzt hätte. Gegenüber der Gefahr habe dann endlich England seine traditionelle Ausdauer und Frankreich seine ewige Tapferkeit wiedergefunden. Saint-Brice sagt, ohne die 100 000 Mann des Marichals French wäre

die Partie an der Marne verloren gewesen, und wenn am 29. März 1918 die französischen Bataillone nicht das Loch der englischen Front geschlossen hätten, wäre alles verloren gewesen. Jetzt sei der Sieg gekommen und es erhebe sich die Frage, ob er den Opfern entspreche, die man gebracht habe. Ein Jahr nach dem Waffenstillstand dürften derartige Fragen eigentlich nicht gestellt werden, aber es sei notwendig, dies zu tun. England habe weit über seine Hoffnung hinaus realisiert, die maritime Bedrohung sei endgültig beseitigt, die von Kirpi gezeichnete Kolie Armada liege bei Capa Flow auf dem Meeresgrund, die

deutsche Handelsmarine sei vernichtet und die Konfiszierung des Hafenmaterials werde ihre Wiederherstellung verzögern; könne man sich unter diesen Umständen wundern, daß die britische Insulartradition wieder erwacht sei? Aber sei die kontinentale Bedrohung endgültig beseitigt, so daß England sich ruhig auf seine Insel zurückziehen könne? Die Franzosen seien nicht dieser Ansicht. Man bleibe mit einem deutschen Block, der formaler denn je und für den Krieg gekauft sei, in Berührung. Das belagerte Deutschland erwarte die

dufern fehlt der
schaft der Reichs-
innen nicht vorge-
Witzer Bucht sind
bmaßl. Form. 7/12
Theater.
ann von Paris. 2
gel.
r: „Die Räuber“.
0 1/2 Uhr: „Eine
Leipzig.
y“ in 7 Akten mit
in 6 Akten.
Todes“, Drama in
Eule in Naunhof.
Naunhofs
ds 8 Uhr
Stern“
ammlung.
Verhandlungen.
er Einberufer.
unhof
Mis.
ammlung
n, abends 8 Uhr.
b) des Kassierers.
ationskomitees.
en wird gewünscht.
3. Vorsitzender.
Leihe 1919
gen.
unhof.
Umtausch
fleischkarte
Brimma
eine wertle Kund-
indelebensmittel-
uerzeitel heute
abend von
8 Uhr nach
5 zu bringen.
da Schütte.
matdank-
ldlotterie
swinn bis
00 M.
5 000 M.
00, 15000,
3 × 5000,
10 × 1000.
bis 29. Nov.
3 Mark.
Liste 55 Pfg.
0 Pfg. teurer
ben in allen
ten und im
endank
achsen
iversitätsstr. 4.
feststellen
te kenntlich
schalen
ne) kauft
Brachvogel.
straße 23.

Ratskeller Naunhof.

Sonntag, den 16. Nov. von 4 Uhr an
Tanzmusik.
Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Getränke.
Rudolf Böttger.

Gasthof Erdmannshain.

Sonntag, den 16. November (Klein-Kirmes)
von 6 Uhr ab
öffentliche Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein
Emil Richter.

Gasthof Eicha.

Sonntag, den 16. November von nachmittags 5 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
1/10 Uhr Polonaise mit Verlosung.
Ergebenst ladet dazu ein
Otto Schirmer.

Binderei in einfacher und feinerer Ausführung empfiehlt

Gärtnerei Rudel.

Saus- und Aufschlachtungen

führt sauber aus
Martin Schramm, Albrechtshain.

Empfehle der geehrten Einwohnerschaft von Naunhof u. Umgegend zum Totensonntag **Kranzbinderei** meine bei geschickter und billiger Ausführung und sehr Bestellungen von heute an gern entgegen.

Gärtnerei Hempel, Moltkestrasse 18

früher Böttchers Erben.

Vereinsbank Naunhof.

An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren. / Eröffnung laufender Rechnungen und provisionsfreier Scheckkonten. / Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. :: :: Annahme von Spargeldern.

Fabrikräume

ca. 400 qm in Naunhof oder Umgegend zu mieten gesucht.
Angebote unter N. N. an die Exped. d. Bl.

Weißer hornlose Milchziege zu verkaufen
Waldstraße 40.

Al. mess. elektr. Beleuchtungskörper und ein schönes großes Kaninchenpaar zu verkaufen
Wurzenerstr. 41

Karbidlager

Karbid-Tischlampen, Leuchter, Wand-, Hänge- u. Sturmlampen
große Auswahl von 6 Mk. an.
Prima Taschenlampenbatterien.
Reparaturen in eigener Werkstatt, solid und zu mäßigen Preisen.
Müller, Langestr. 21.

Jedes Quantum Obst

kauft
Hempel, Moltkestr. 18.

Taschenlampenbatterien

Gummiabsätze
Blumendraht
zum Kranzbinden empfiehlt
Oskar Engert.

Birnen

zu verkaufen
Großsteinbergerstraße 18, I. r.

Birnen

zu verkaufen Klingaerstr. 2.

Möbel-Versandhaus.

L. Große, Leipzig, Tel. 16670
Windmühlenstr. 25, I. Etg.

empfehlen besonders billig

Kücheneinrichtungen	v. 250,- bis 450,- 600,- 1000,-
Schlafzimmer	v. 750,- bis 1000,- 1500,- 2000,-
Wohnzimmer	v. 800,- bis 1200,- 1500,- 2000,-
Speisezimmer	v. 1000,- bis 1500,- 2000,- 3000,-
Einzelne Büffets	v. 200,- bis 400,- 600,- 1000,-
Kleiderschränke	150,-
Vertikals	75,-
Waschtische	65,-
Bettstellen	75,-
Tische	45,-
Sofas	300,-
Chaiselongues	120,-
Spiegel	90,-
Flurgarderoben	80,-

Versand nach jeder Bahnstation! Verkauf nur gegen Kaution! Aufbewahrung bei späterer Lieferung gratis! Gültige Bezugsquelle für: Widerverkäufer! Besichtigung unverbindlich! Geschäftsprinzip: Großvertrieb mit wenig Nutzen!

Einfache freundliche Schlafstelle sucht solides Mädchen für sofort.
Fr. Schreiber, Grosssteinberg.

Pelzsachen

Neu- und Umarbeitung schnelle und gute Ausführung
Elisabeth Köhler
Modistin Schloßstr. 11.

Streicht Eure Bäume und düngt Garten
Wiese und Feld!!
Kalk
dazu verkauft
PAUL MICHAEL,
Göthelstraße 26.

Bei gutem Lohn ein sauberes Mädchen gesucht
Langestraße 4.

Ordentl. Mädchen welches Ostern die Schule verläßt, wird nach Grimma gesucht.
Zu erfragen bei Trischler, Naunhof, Langestr. 28.

Ferkel-Eber

u. a. Tiere kastriert
Max Stiehl
Naunhof - Wurzenstraße 39

3. Heimatdank-Geldlotterie

Hauptgewinn bis 100000 M.
Prämie 75000 M.
Gew. v. 25000, 15000, 2 x 10000, 3 x 5000, 5 x 2000, 10 x 1000.
Ziehung 24. bis 29. Nov.
Lose je 3 Mark.
Postgeld und Liste 55 Pfg.
Nachnahme 40 Pfg. teurer
Lose zu haben in allen Loggeschäften und im Invalidendank für Sachsen Leipzig, Universitätsstr. 4.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

1 Paar neue Militärschnürschuhe mit Doppelsohlen, Größe 29 1/2, W. 6 und einen Herren-Anzug-Stoff zu verkaufen. Näheres in der Exped. dies. Bl.

Zu verkaufen: ein großer Tisch und ein kleiner Kinderschlitten.
Grimmaerstr. 20, I.

3 große Kaninchen 5 Ställe dazu zu verkaufen
Langestraße 40 part.

Theater im Ratskeller zu Naunhof.

Wittwoch (Dinstag), den 19. November, abends 1/8 Uhr
Schuld und Sühne.
Drama in drei Aufzügen von D'Annunzio.
Nachmittag 3 1/2 Uhr Kindermärchen in 3 Akten:
Der Reiche und der Arme.

Einlösung von Zins[scheinen!]

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 verpflichtet die Besitzer von inländischen Wertpapieren, dieselben vom 1. Dezember 1919 ab bei deutschen Bankfirmen zu hinterlegen. Eine Abnahme von Zins[scheinen im freien Verkehr darf nicht mehr stattfinden, nur die Bankfirma, bei der das ganze Wertpapier oder der Zinsbogen mit Erneuerung[schein hinterlegt ist, darf die betreffenden Zins[scheine einlösen. Wir nehmen Wertpapiere zwecks Erfüllung obiger Vorschrift gegen mäßige Gebühr in Verwahrung und Verwaltung und bitten schon jetzt mit der Einreichung der Wertpapiere zu beginnen.

Vereinsbank Naunhof.

Zur Instandhaltung und Neuanlage von Gärten und Obstanlagen empfehlen sich
Wilh. Heinrich & Co., Gartenbaubetrieb, Naunhof, Klingaerstraße 15 und Grimmaerstraße 24 II.
Bestellungen aller Art Binderei zum bevorstehenden Totensonntag nehmen schon jetzt entgegen.
D. O.

Beste Bezugsquelle für
Schuhmacher Heinrich Berthold
Lederhandlung Leipzig, Nikolaistr. 20-26
Leder-Ausschnitt.

Vornehme, alte, gut eingeführte
Versicherungs-Gesellschaft
mit allen Branchen sucht für die Plätze Naunhof u. Brandis je einen strebsamen, tüchtigen Vertreter
zum weiteren Ausbau des Neugeschäftes. Versicherungsbestand wird überwiesen. Neben Provisionen werden bei guten Erfolgen feste Bezüge gewährt. Angebote unter N. N. an die Exp. d. Bl.

Kleiner eiserner Kochofen zu verkaufen
Langestraße 53 part.
Sehr gut erhaltener Winterpalatet für Herrn mittl. Statur und ein Paar wenig gelb. Schaftstiefel Nr. 29 zu verkaufen
Langestr. 74, Galend.

Bettläsionen

heilbar durch Sinurinox.
Auskunft erteilt (Ret.-Marke)
G. Stackemann, Verden a/d. Aller.
Vers.: Neue Apotheke.

Verloren

eine Rohrpeitsche von der Schule bis Ecke Kaiser Wilhelm Straße. Geg. Belohn. abzugeben.
b. E. Lindner, Gartenstr. 19.

Verloren

Portemonnaie mit Inhalt Klingaer- bis Großsteinberger Straße. Geg. Dank und Belohn. abzug. in d. Exp. d. Bl.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Otto Sprügel u. Frau Elsa geb. Ramm.
Leipzig, am 15. Nov. 19.
Kronprinzstr. 40.

für die uns bei Gelegenheit unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und guten Wünsche sagen wir hierdurch unser herzlichsten Dank.
14. Nov. 1919.
Musikdirektor
R. Benhaus u. Frau.

Durch Nacht zum Licht

gelangen Sie am schnellsten, wenn Sie sich eine elektrische Anlage bei der Installations-Abteilung der Suk bestellen.

Der alte...
dem Kriege er...
woche, wenn...
Großbritannien...
tritt, der...
einen Überblick...
fünt Erteilen...
Holsey England...
diesen Reden...
Stellung des...
beraus; wie...
Deutschlands...
schweift sein...
gerade unter...
wichtigste Sieg...
internationalen...
noch irgendwo...
von England's...
lösung und...
warten - und...
Lond...
liegenden...
weniger bei...
Sorgen der...
die Art...
Belagtes in...
es auch zu...
solange er...
Reiches zu...
erschient ihm...
weniger von...
Da ist einmal...
Entscheidungs...
vermöcht, und...
trotz aller...
finben sein...
Ehre des...
Dielem...
mächtigen...
sel, ver...
tonen, daß...
dieser...
Italienern...
man also die...
oder über...
Gerechtigkeit...
des...
gevoen. Und...
Gabriele...
britischen...
Wit...
wrig haben...
ablektes und...
schlichtlich...
Schauplatz...
italienische...
nichts gegen...
n's die...
freien...
Natio...
ewigung...
interessanten...
W...
verstanden...
Nach...
Er findet...
sel. Wohl...
Grund...
und...
behandeln...
für alle...
waltung...
muß; auch...
Stellung...
man sich...
trotzdem...
die...
gar keine...
weiterhin...
selbst...
das...
mit...
Nicht...
das...
kommen...
Über...
Bewunderer...
lassen.
Vollen...
sobald...
Betersburg...
marsch...
George. Ab...
viel...
nuglos...
worden, und...
nicht...
Aber...
Lond...
Ruhland...
Blockade...
fordert...
Ihr...
sind. Mein...
nötig, nur...
Spruch...
endlich...
Einsticht...
und...
weit...
gewagt;...
weitere...
perschlimmer...
sind...
mit...
bereit...
So gab...
Wein...
wachsen...
Kraft...
zu...
leben...

Londoner Ausblicke.

Der alte Brauch wird nicht gebrochen; nach wie vor dem Kriege erhebt sich zu Beginn der zweiten Novemberwoche, wenn in der Hauptstadt des Königreiches von Großbritannien der neugewählte Bürgermeister sein Amt antritt, der Ministerpräsident, um vor versammeltem Volk einen Überblick zu geben über die politische Lage in allen fünf Erdteilen im allgemeinen und über diejenigen des britischen Reiches als beherrschender Grundton heraus; wie mußte erst diesmal nach der Besetzung Deutschlands das Herz des Redners von Siegerstolz geschwellt sein, wie frei und froh durfte er sprechen, da gerade unter seiner entscheidenden Mitwirkung der gemaltigte Sieg der Weltgeschichte errungen wurde, da der internationalen Nachstellung dieses Inlandvolkes nun kaum noch irgendwo Grenzen gezogen sind! Das hohe Lied von Englands göttlicher Berufung zur beglückenden Erziehung und Führung der Menschheit durfte man erwarten — und was bekam er in Wirklichkeit zu hören?

Lord George scheint sich, soweit die bisher vorliegenden Berichte darüber Aufklärung geben, ungleich weniger bei den Erfolgen der Vergangenheit als bei den Sorgen der Zukunft aufzuhalten zu haben. Es ist nicht die Art dieses tatkräftigen Mannes, schon tausendmal Belastetes in immer neuen Wendungen zu wiederholen, sei es auch zu eigenem Ruhm und Preis; sein Blick bleibt, solange er die Verantwortung für das Schicksal des Reiches zu tragen hat, in die Zukunft gerichtet, und die erweist ihm nach dem Frieden von Versailles nicht weniger von unheilbringenden Vorfällen bedroht als vorher. Da ist einmal die leidige Adria-Frage. Alle Kunst der Entenpolitik hat bisher diesen Knoten nicht zu lösen vermocht, und Lord George kann nur hoffen, daß hier trotz aller Schwierigkeiten schließlich ein Ausweg zu finden sein werde, der mit den Interessen und der Ehre des italienischen Bundesgenossen vereinbar ist. Die ihm beherrschte er auf neue, daß er den Westmächten im kritischsten Augenblick zu Hilfe gekommen sei, verzicht aber andererseits auch nicht zu betonen, daß den Nationalitäten, die sich vom österreichischen Joch befreien wollen, vor allem von den Italienern Gerechtigkeit widerfahren müsse. In Rom hat man also die Wahl, ob man sich an dem Vorderlatz trennen oder über den Nachsch grämen soll; um anderen Völkern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dazu sind die Anbieter des „heiligen Egoismus“ wahrhaftig nicht in den Krieg gezogen. Und erst der Herr von Strome, der göttliche Gabriele — er wird für die Verteilung des britischen Ministerpräsidenten nur eine höhnliche Grimasse zeigen. Weis er sich doch im Besitz des Streitschlichters und kann ruhig abwarten, wer den Rest und schließlich auch die Kraft ausbringen wird, ihn von diesem Schauplatz seines Seldentums zu vertreiben. Das italienische Volk steht hinter ihm, Meer und Marine werden nicht gegen ihn unternehmen; was wird also übrig bleiben als die Selbsthilfe der vom österreichischen „Joch“ befreiten Nationen, mit andern Worten also als die Vertreibung des Kriegsauslandes in diesem immer noch sehr interessanten Wettrennen Europas, den nur die allerprobste Wiener Staatskunst einzugewöhnen in Ordnung zu halten verstanden hat?

Nach früherer stimmt Lord George die türkische Frage. Er findet selbst, daß sie jetzt noch schwieriger geworden sei. Wohl sind sich die Alliierten einig über gewisse Grundzüge: daß die Türkei die von Griechen, Albanern und Armeniern bewohnten Gebiete nicht mehr so schlecht behandeln darf, daß die Zugänge zum Schwarzen Meer für alle Nationen frei sein müssen und daß die Verwaltung dieser Zugänge in andere Hände gelegt werden muß; auch wie die Verantwortlichkeit für die Sicherstellung dieser neuen Politik zu verteilen sei, darüber ist man sich in London und Paris so ziemlich einig. Aber trotzdem sieht Lord George auch hier recht sorgenvoll in die Zukunft; einmal offenbar, weil die Vereinigten Staaten gar keine Lust verspüren, sich an dem türkischen „Geschäft“ weiterhin zu beteiligen, dann aber auch, weil in der Türkei selbst Gegenkräfte in der Entwicklung begriffen sind, die das künftliche Gebäude der Versailler Friedenskonferenz mit tauben Häufen über den Haufen werfen könnten. Nicht heute und nicht morgen, aber die Stunden wissen, daß das Reich der Kalifen noch lange nicht zur Ruhe gekommen ist, und daß dort vielleicht früher als anderwärts Umwälzungen ausbrechen werden, von denen die blinden Bewunderer der Entente sich heute noch nichts träumen lassen.

Vollends nachdenklich wurde der Ministerpräsident, sobald er auf Rußland zu sprechen kam. Der Angriff auf Petersburg ist zusammengebrochen, und Denikin's Ausmarsch gegen Moskau ruht — vorübergehend, sagt Lord George. Aber er ruht immerhin, und viel Arbeit, auch viel englisches Kapital und Material ist wieder einmal nutzlos veran. Dem Fuchs sind die Trauben sauer geworden, und er sieht nun ein, daß der Bolschewismus nicht mehr mit dem Schwert unterdrückt werden kann. Aber ohne Frieden in Rußland kein Frieden in der Welt. Lord ist für „andere Maßregeln“, um den Frieden in Rußland wiederherzustellen: fragt sich nur: welche? Die Blockade etwa, zu der wir eben erst noch so höflich aufgefordert wurden? Wer glaubt noch daran, daß Rußland ihr eben so erliegen könnte wie wir ihr tatsächlich erliegen sind. Nein, andere Maßnahmen hält auch Deutschland für nötig, nur daß es bisher in ihrer Anwendung durch den Machtbruch der Entente behindert worden ist. Will sie jetzt endlich sich eines besseren bestimmen, und sei es nur aus Einsicht in die eigene Unsicherheit, mit einem „verzweifelten und zerrissenen Rußland“ weiterzukommen? Ganz so weit hat der britische Ministerpräsident sich noch nicht vorgewagt; aber vielleicht wird er diesem ersten Schritt weitere folgen lassen. Seine Lage würde sich ja auch nur verschlimmern, je länger er wartet. Lenin und Trotzki sind die letzten, die aus ihrem militärischen Erfolgen nicht mit größter Entschlossenheit alle Konsequenzen zu ziehen bereit wären.

So gab es also in London reichlich Wasser in den Wein der Begeisterung. Auch angelegentlichste Bäume wachsen nicht in den Himmel. Immerhin ein kleiner Trost für diejenigen Völker, die einstweilen im Schatten zu leben gezwungen sind.

Kohlenkommissar und Eisenbahnminister.

Wer trägt die Schuld?

In der preussischen Landesversammlung hat bekanntlich der Eisenbahnminister Defer über die völlig unzureichende Kohlenversorgung der Eisenbahn geklagt und damit gedroht, zur Beschlagnahme der Kohlenvorräte, wo er sie finde, Schreiten zu wollen, wenn der Reichskohlenkommissar ihm die zugehörige Unterstützung nicht erteilen würde. Darauf gibt nunmehr der Reichskohlenkommissar dem Minister eine Antwort, in der er die mangelnden Kohlenvorräte der Eisenbahn auf Organisationsfehler der Eisenbahn zurückführt. Er sagt:

Bisher hatte das preussische Eisenbahnministerium bei Berücksichtigung der sonstigen notwendigen Transporte noch nie genug Wagen, um die für sie bereitgestellten Kohlen von den Bahnen abzuholen. So z. B. waren bereits vor der Verkehrsperre in Westfalen der Eisenbahn 24 000 Tonnen Kohlen vom Reichskohlenkommissar zugewiesen, es wurden aber immer nur etwa 22 000 Tonnen abgeholt. Für die Zeit der Verkehrsperre wurde vom Reichskohlenkommissar die zugewiesene Menge auf 27 000 Tonnen erhöht. In Ober- und Niedererschleien wurden die zugewiesenen 15 500 Tonnen auch nicht sämtlich abtransportiert. Für die Zeit der Verkehrsperre ist nach Schließen die Befugnis erzwungen, die Eisenbahn nach „Maßgabe“ der bereitgestellten Transportkapazitäten noch hinaus zu verfrachten. Erhöht ist noch, daß auch in den Zusammenstellungen für die Zeit vor der Verkehrsperre schon geringe Rücklagen vorgelegen sind, so daß heute nicht alle Bahnhöfe aufgezogen zu sein brauchen, wenn die Eisenbahn in der Lage gewesen wäre, die ihr zugewiesenen Mengen Reis rechtzeitig abzuholen. Eisenbahnfähre ist Großschiffe und kann daher nicht auf Dampfer abgelagert werden, so daß die vorhandenen Dampferbestände nur zum allergeringsten Teil aus Eisenbahnfähren bestehen. Die geringen Bestände der Eisenbahnen in Stettin und Berlin sind darauf zurückzuführen, daß der Wasserweg nicht entsprechend ausgenutzt wird. Wie sehr das Eisenbahnministerium dem Reichskohlenkommissar zu wünschen übrig läßt, beweist die Meldung aus dem Ruhrgebiet, daß jetzt fast nur noch der erste Teil der mehr Wagen für den Kohlentransport vorhanden sind, als Kohle im Augenblick verfügbar ist. Auf der andern Seite aber klagt die Lausitz über zu geringe Waggeneinstellung.

Zum Schluß sagt der Reichskohlenkommissar nicht mit Unrecht: Es wäre im eminenten Interesse der Allgemeinheit, wenn das preussische Eisenbahnministerium vor jeder größeren Waggeneinstellung sich mit dem Reichskohlenkommissar ins Einvernehmen setzte, um das Verstecken von Wagen zu vermeiden.

Deutsch-polnisches Abkommen.

Regelung der Beamtenfragen.

Rumreicht ist in Berlin zwischen den deutschen und polnischen Unterhändlern das angekündigte Beamtenabkommen abgeschlossen worden. Es sichert den deutschen Beamten in den abzutretenden Gebieten die ungehörigste Weiterarbeit an ihren bisherigen Dienstorten für eine Zeit von mindestens zwei Monaten nach Inkrafttreten des Friedensvertrages, soweit nicht die polnische Regierung auf ihre Dienste ausdrücklich verzichtet. Die polnische Regierung hat auf die ihr nach Friedensvertrag zustehende Liquidation oder Zurückhaltung des Vermögens dieser Beamten verzichtet. In diesem Punkt ist jedoch ein Unterschied zu machen zwischen denjenigen Beamten, die während der Überleitungszeit im Dienst verbleiben und solchen, die dies nicht tun. Das Vermögen der Ersteren unterliegt überhaupt nicht der Liquidation; bezüglich des Vermögens derjenigen Beamten, die keinen Dienst während der Überleitungszeit leisten wollen, ist Befreiung des beweglichen Vermögens von allen Eingriffen seitens der polnischen Regierung vereinbart. Diese Beamten haben das Recht, während einer Abzugsfrist von drei Monaten ihre Habe gebührenfrei mitzunehmen, sie haben ferner das Recht auf freibehaltenden Verkauf ihres unbeweglichen Vermögens während der Frist eines Jahres, soweit die polnische Regierung von ihrer Liquidationsbefugnis über das unbewegliche Vermögen Gebrauch zu machen nicht beabsichtigt. Ähnliche Bestimmungen greifen für die Angehörigen und Hinterbliebenen Platz. Die Bestimmungen des Abkommens finden ferner Anwendung auf Geistliche, Religionsdiener und Kirchenbeamte, auf Volksschullehrer sowie auf mittelbare Staatsbeamte und Angehörige bei Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Ein Schlussprotokoll, das dem Vertrag beigefügt ist, sichert die deutschen Beamten noch ausdrücklich vor Eingriffen in ihre persönliche Freiheit.

Die Friedentätigkeit des Roten Kreuzes.

Eine sozialhygienische Weltgemeinschaft.

Großartige Einrichtungen wurden durch das Rote Kreuz während der langen Kriegsjahre ins Leben gerufen. Alle an dem Völkerringen beteiligten Staaten, aber auch viele neutrale Länder haben Reisensummen für die mächtigsten sanitären Kriegsleistungsgesellschaften auszugeben. Die Frage, was mit diesen großzügigen Einrichtungen des Roten Kreuzes nach Kriegsende geschehen soll, wird auf dem großen Kongress zur Beratung kommen, der vier Wochen nach Wiederherstellung des europäischen Friedens in Genf tagen soll, und an dem sämtliche Rote-Kreuz-Vereine der Welt teilnehmen werden. Da in allen Staaten Rote-Kreuz-Organisationen bestehen, wird es sich um einen Weltkongress handeln. Die Rote-Kreuz-Vereine der Entente haben für sich eine Liga gebildet, der sich die Vereine zahlreicher neutraler Staaten angeschlossen haben. An die einzelnen Vereine ist bereits vom internationalen Rote-Kreuz-Verein in Genf ein Aufruf ergangen, in dem die Überleitung der Kriegstätigkeit in eine großartige Friedensarbeit der Vereine geordert wird.

Der Weltkongress wird sich mit einer Reihe von wichtigen Beratungsgegenständen beschäftigen, vor allem mit der Anwalden- und Hinterbliebenenfürsorge, mit dem Säuglings- und Kinderschutz, mit der Bekämpfung der Volksleiden, besonders der Tuberkulose, der Malaria, der Geschlechtskrankheiten usw. Eingehend wird die große Seuchengefahr, die im Osten Europas droht, geschildert werden. Ihre erfolgreiche Bekämpfung erfordert die Vereinigung der sanitären Organisationen in allen europäischen Staaten. Aus Polen, der Ukraine, Rumänien und Serbien liegen Berichte über das Miasmen infolge des Flecktyphus, der Blattern, des Scharlachs und der Ruhr vor.

Die Entodkennung Europas schreitet nach dem Kriege rascher fort, als man ursprünglich angenommen hat, da

die Sterblichkeit in sehr vielen Staaten infolge der Not an Lebensmitteln, Bedarfsartikeln und Kohlen, entsprechenden Wohnstätten, sanitären Einrichtungen usw. ungeheuer zunimmt, während die Zahlen der Lebendgeburtten sich im Rückgang befinden. Welche fürchterlichen Opfer der bevorstehende Winter durch die beschränkte Ernährung, durch die Kohlennot und die Obdachlosigkeit der Heimehrer in den verschiedenen Staaten erfordern wird, läßt sich gar nicht absehen.

Außer diesen großen Problemen werden auf dem Genfer Kongress noch zahlreiche andere Fragen zur Behandlung kommen. Die österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat u. a. eine Petition der internationalen Rotkreuz-Konvention, ihren Ausbau und ihre volkrechtliche Verantwortung vorgeschlagen, ferner die Ausgestaltung des Hilfs- und Rettungsdienstes des Roten Kreuzes bei Elementar Katastrophen und großer Unglücksfällen, die Errichtung von Lehr- und Pflegestätten, der freiwilligen Sanitätspflege für diese Zwecke, die Organisation der Kur- und Bäderfürsorge für Kriegsverletzte auf internationaler Ebene, die sanitäre Aufklärung und Belehrung der breiten Volksschichten durch Vorträge und Propagandaarbeiten, durch den Unterricht in den Schulen, durch die Kunst usw.

Der Weltkrieg hat ausgetobt. Um all das Elend, das er über die Menschheit gebracht hat, aus der Welt zu schaffen, bedarf es der Weltgemeinschaft aller Nationen, wie sie die Weltpetition sozialhygienische Internationale erstrebt.

Steigerung der Lebensversicherungen.

Eine Folgeerscheinung der Volksnot.

Als infolge des Krieges unter Zusammenbruch erfolgte und die Not des Volkes immer größer wurde, zeigte sich, daß bei der Frage, wie der Besitz des Mittelstandes angesichts der fortschreitenden Geldentwertung für die Zukunft gesichert werden könne, unter anderem auch die Lebensversicherung eine immer größere Rolle spielte. Die verteuerte Lebensführung hat natürlich auch auf dem Gebiete der Versicherung eine enorme Steigerung hervorgerufen. Während früher die Durchschnittsversicherung auf 2 bis 3 Millionen zwischen 5000 und 10 000 Mark schwankte, ist der Versicherungsbetrag heute auf 25 000 bis 30 000 Mark gestiegen. Eine Versicherungsrente von 50 000 Mark war früher eine ungewöhnliche Seltenheit; nur ein Prozentsatz konnte sich so eine Versicherung leisten. Heute sind Lebensversicherungsabschlüsse im Betrage von 300 000 bis 400 000 Mark nichts Außergewöhnliches. In dem Maße, wie einerseits die Geldverschleuderung und andererseits die Verwendung des leicht erworbenen Geldes zunahm, wurde andererseits vielfach die Gelegenheit zu einer Kapitalanlage für die Zukunft in Form einer größeren Lebensversicherung gern benutzt. Leute, die zu großen Einkommen gelangt sind, haben im Hinblick auf die Geldentwertung ihre Familie entsprechend hoch versichert, damit sie nach dem Tode ihres Ernährers nicht notleidend werde.

Wenigstens eine Lebensversicherung hat auch die Sachversicherung eine starke Zunahme erfahren. Alle Sachgüter sind stark im Werte gefallen, viele überhaupt jetzt im Falle des Verlustes nur mit großen Schwierigkeiten oder gar nicht wieder zu haben. Die Geldüberhäufung hat bekanntlich dazu geführt, daß viele Leute aus Balutgründen oder um ihren Besitz vor der Vermögensabgabe zu schützen ihre Wohnungen mit Antiquitäten, Brunnmöbeln und teuren Teppichen reichlich ausstatteten. Abgesehen ist ja auch die einjährige Wohnungseinrichtung heute ein Vielfaches des Betrages wert, den ihre Anschaffung einst in der Friedenszeit erforderte. Es ist daher wirklich nicht zu verwundern, wenn nun auch die übliche Brandversicherung und Einbruchversicherungsprämie auf das Dreifache gestiegen ist und für die Versicherung von Möbeln, Kleidern, Büchern usw. geradezu fabelhafte Summen gezahlt werden. Alle diese Gegenstände steigen noch weiter im Wert, je mehr unser Geld entwertet wird. Zur Versicherung laßt übrigens im Augenblick auch die Ermöglichung des guten Geschäftes; man zahlt jetzt das schlechte Geld ein, um sich dafür nach zehn oder fünfzehn Jahren einen großen Betrag in wertigem Gelde zu sichern. Man rechnet dabei mit der Befreiung unserer Verhältnisse in der Zukunft. Aber wer kann wissen, wie sich unsere Zukunft gestaltet?

Berliner Eindrücke eines Japaners.

Stimme eines Kurichtigen.

In der japanischen Zeitung „Mitsubishi“ schildert jetzt der europäische Vertreter dieses Blattes, ein Herr Suzuki, die Eindrücke, die er bei seinem jetzigen Besuch in Berlin empfangen hat. Er schreibt:

Was mich am meisten verblüffte, war zu sehen, daß die Deutschen durchaus der Ansicht sind, der Krieg sei ihnen durch die Alliierten aufgedrungen worden. Daß das Gegenteil der Fall sein sollte, daß die Deutschen die Schuld am Kriege tragen sollten, war für sie eine große Überraschung. Ich sprach mit Generalen, Admiralen, Staatsmännern, Geschäftsmännern und anderen. Ihre Ansichten waren in verschiedenen Dingen sehr auseinandergehend, aber darin waren sie alle einig; wenn die Rede auf die Verantwortung für den Krieg kam, erklärten sie alle Deutschland für unschuldig. Wenn jemand die Zeitungen der Alliierten nicht gelesen hat, vielmehr alle seine Kenntnis während des Krieges aus deutschen Quellen geschöpft hat, so kann er auf die Nachrichten der Alliierten in den vier Kriegsjahren kein Vertrauen haben. Ich traf in Berlin einen Engländer, der genau derselben Ansicht war wie die Deutschen. Als der Krieg ausbrach, befand er sich in Deutschland als Student der Chemie. Er wurde interniert und lebte vier Jahre unter den Deutschen. Der Mann priß die Deutschen auf das Höchste wegen ihrer Lebenswürdigkeit, Ehrlichkeit, ihres Fleißes und ihres Mut, und er schämte sich über die Falschheiten und die Feigheit, die in den Blättern seines eigenen Landes zu Tage trat. Die Folge seiner Äußerungen war, daß die Engländer ihn als deutschen Spion beargwöhnten.

Um die Motive eines solchen nie dagewesenen Krieges klarzulegen, sehen wir den Ereignissen nach zu nahe. Wenn zwei sich streiten, sind meistens beide schuldig. Wenn aber ein Japaner sich der Ansicht der einen Seite bedingungslos unterwirft, daß es sich nämlich um einen Kampf zwischen Recht und Unrecht, Macht und Freiheit, Militarismus und Demokratie handelt, so ist er

Naunhof. 1/8 Uhr me.

en! vom 24. in inländ. Dezember sterben. in freien die Bank- oder der erledigt ist. Erfüllung in Ver- von lebt beginnen.

hof. anlage gen abaubetrieb, raße 24 II. enden Toten- D. O.

r. 20-26

herungsbestand gulen Erfolgen die Exp. d. Bl.

tsche von der Kaiser Wilhelm loben. abzugeb. , Gartenstr. 19.

Portemon- naie mit Sn- bis Großlein- beg. Dank und n. d. Exp. d. Bl.

nachm. gegen de v. Hause d. Quas, Lange- schlitten, rot, ilte denf. abzug. lpsigerfrage 1.

. Ramm. ringiv. 40.

Wünsche Dank. Frau.

Die Geschäftsstelle... des Bezirksamts... befinden sich von jetzt an in Berlin...

Freitag und Sonntag kommen auf den Markt...

75 g... je 35 g für Kinder... Der Preis für die...

Die Geschäftsstelle...

In der Woche vorliegende... für die Gemeinde...

Belieferung...

Nach dem 15. Van der Hoff...

Im dringenden...

Der Bezirk...

Kartoffel...

Infolge der...

Der Bezirk...

Stadt...

Donnerstag...

In den Gef...

Richard...

Der Bürger...

Der Bürger...

Der Bürger...

Ausfuhr von fertigen Wägen nach Frankreich. Eine schwedische Fabrik hat mit der Verteilung von kleinen Wägen für die Ausfuhr nach Frankreich begonnen.

Der neue Sparprämienchein. Die neuen Wertpapiere der Sparprämienanleihe zeigen auf braunem Grunde im oberen Teil des Scheines in reliefartig gezeichneten schwarzen deutschen Hierbuchstaben die Worte 'Deutsche Spar-Prämienanleihe' in Vogensform und den erklärenden deutschen Text.

Wiener Meld. In der Gebärdensprache haben die letzten Tagen Säuglinge infolge zu niedriger Temperatur. Die Krankenschwestern stürzten weinend zum dienhabenden Professor und erklärten, den granenhalten Zustand nicht mehr mit ansehen zu können.

Man steht auf Ehe! In Hannover haben die Eheschließungen eine ungewöhnliche Höhe erreicht.

Da senken wir nun täglich schwerer: Wir haben nichts zu essen. Wir haben keine Kleider mehr.

Ich, Gott! ach, Gott! ich hab' so sehr! Und was geschickel' inbeffen? Man drängt zur Eh' sich, wie verrückt, als gäb' es keine Sorgen.

Bom 'Januar' ist man so entzückt, Das gern man unter's Joch sich dückt. Deut', deut', nur nicht morgen.

Die gute Stadt Hannover! Dort steht auf Ehe Weib und Mann Und stöhnt: 'Ach, kam nur ich erst ran!' Das gilt für 'reiche' und 'paavre'.

Es rennt das Volk es wagt sich dort. Jählos zum Standesamte. Man rennt - na - in sein 'Glück', und fort Und fort heiratet fort 'auf Nord'.

Das Bürgerum, 's gelamte. Den Braut'gam hat die holde Braut Ganz feste an der Leine; Es stöhnt sich: 'Wer uns getraut?' Das heirat' sich vor'm Amt sich klaut.

Und küßert: 'Meine - deine!' Und steht die Eienbahn auch still. Was stammert das die Paare? Im Auto rast man ran, man will, Partout** nach in den Ederill.

Sinein in dielem Jahre. Doch was am meisten mir gefält. Ist, daß, wo alle Lieben. Sich auch die Schieber geseilt Und, vor dem Amte aufgestellt, Rein in die Ehe schieden.

*) rich und arm **) handpuck

der alten Königin Viktoria war, hatte unter den Matten darauf zu leiden, daß das Königspar nachträglich aus dem Häuschen gebracht wurde und seinen Wohnsitz von dem Schloß an der Themse nach Schloß Balmoral verlegte.

Ein verunglückter Maschinenbau. Erst jetzt, ein halbes Jahr nach den Weltkriegsereignissen, erfuhr man in London die ganze Bedeutung eines Fliegerunglücks großen Maßstabes.

Beihnachtsgaben für unsere Gefangenen in Frankreich. Dem Vernehmen nach hat die Reichsregierung größere Mittel zur Verfügung gestellt, um unsere Kriegsgefangenen zu Weihnachten zu versorgen.

Gepäckbeförderung in das besetzte Gebiet. Wie die Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. mitteilt, ist die Benutzung der Güterzüge nach den Besetzungen im besetzten Gebiet sowie die unmittelbare Gepäckbeförderung dortbin für alle die Einzelreisenden der Besatzungsbehörden befristet.

Die größte Eishöhle der Welt. Kürzlich gelang es der Abteilung Salsburg des Vereins für Höhlenkunde in Deutsch-Osterrich, in der von Hoffert entdeckten Riesenhöhle im Tennengebirge weiter vorzudringen.

genau solch ein Narr, als wenn er glaube, ein Erdbeben könne durch die Bewegung eines Balkenschwimmens, und nicht durch die Wärme, welche die Schwämme anregt.

Der Krieg ist durch die britische Zeitungsbelleme gewonnen worden. Die ganze Welt glaubt, die Deutschen seien tolle Tiere. Wir Japaner haben am Kriege teilgenommen, weil ein englisch-japanisches Bündnis bestand.

Es gibt jetzt eine ganze Masse englische und andere Journalisten in Berlin, aber sie schreiben nicht viel über Deutschland. Die englischen Zeitungen bezeichnen die Deutschen in ihren Vorträgen noch heute als Hunnen.

Das englische 'Fairplay' und die amerikanische Humanität galten nur für das eigene Land. Das hat sich auf der Friedenskonferenz bei dem Rassenproblem gezeigt.

Bermischtes.

Schweizerische Auswanderer der deutschen Ostentwicklung. Allerlei merkwürdige Erbeirungen kann man an der Schweizer Grenze als Folgen des traurigen Standes der Welt beobachten.

Der Zugwühl. Ein englisches Blatt verbreitet sich über die eleganten Lebensgewohnheiten der heutigen Epigebunden und schreibt: Kürzlich hatte ein bekannter Einbrecher, der darauf hoffte, vom Gericht freigesprochen zu werden, sein prächtiges Automobil vor das Gerichtsgedäude bestellt.

Die Matten von Windsor. Die Mattenplage, von der ganz England heimgeplagt wird, und die zu einer regelrechten Kriegserklärung John Bull's gegen die elenden Roger geführt hat, hat respektloserweise nicht einmal vor der Königin Majestät halt gemacht.

Am den Best.

Roman von Nina Meyke.

'Julie!' rief er und öffnete vorsichtig einen Spalt der ausgelehnten Tür, hinter der das breite Gesicht der Gerufenen auch sofort auftauchte.

'Jawoll, da bin ich!' schrie sie in heller Aufregung. 'Ist meinem gnäd'gen Fräulein was passiert, daß Sie mich rufen?'

'Nein, nein!' versuchte Herrmann sie zu beruhigen. 'Das Fräulein schläft und auch nicht für nichts Besonderes vorgefallen. Sie sollen nur einmal in meine Wohnung gehen und meine Mutter bitten, auf einen Augenblick heraufzukommen.'

'Jawoll, gleich, gleich!' prustete Julie. 'Gnäd' Fräulein ist also wirklich gesund?'

'Nathürlich, was sollte ihr denn fehlen? - Nur leise, Julie, nicht soviel Geräusch machen! Sie wissen doch, Fräulein schläft und soll nicht geweckt werden.'

'Jawoll, jawoll, lieber Herr Doktor! - Nur man auch milde genug sein, mein gnäd' Fräulein. So viele Nächte ohne Schlaf, ich dummes Mensch kann ihr ja nichts helfen, und nur gar mitnem gnäd' Herrcu! - Jesses, dem mache ich gar nichts recht.'

So sprechend, leuchtete Julie die Treppe hinunter, Herrmann drückte hinter ihr die Tür vorsichtig ins Schloß und ging in das Krankenzimmer zurück.

Die Atemzüge des Sterbenden wurden immer schwächer und zögerlicher, es war die höchste Zeit, daß ihr gehandelt wurde.

John Minuten später wurde die Tür leise geöffnet, Frau Herrmann trat über die Schwelle.

'Du hast mich rufen lassen, Wolff?' fragte sie flüsternd und blickte sich schüchtern in dem wohlbeleuchten Raum um.

'Jawohl, liebe Mutter!' fiel ihr Herrmann ebenso schnell in das Wort. 'Ich wollte Dich bitten, einen Worten mit diesem Brief nach Pönan zu schicken. Ich selbst kann hier nicht gut fort, wie Du siehst, halte es aber für notwendig, daß jemand aus der Familie so bald wie möglich zur Stadt kommt, um Fräulein von - um der jungen Gräfin zu-

Seite zu stehen. Du besorgst das sofort, liebe Mama, nicht wahr?'

'Ja, gewiß, mein lieber Junge! - Dem armen Grafen geht's wohl recht schlecht?'

'Er wird den Abend nicht überleben.'

'Ach Gott!' seufzte die alte Frau und faltete still die Hände. 'Der Allmächtige sei seiner Seele gnädig! Wie trägt denn Elchen, ich meine die junge Gräfin, das schreckliche Unglück?'

'Augenblicklich' schlief sie. Ich habe ihr einen Schlafruf gegeben, um ihr den Anblick des Todestampfes zu ersparen. Kam geht, Mutterchen.'

'Ja, ja, ich gehe schon! Du kommst jedenfalls nicht so bald nach Hause, Wolff?'

'Nicht eher, als bis alles zu Ende, oder wenigstens ein Bild der größten Familie eingetroffen ist. Weß Mutter. Auf Wiedersehen!'

Ein Sterbegebet vor sich hinstimmend, verließ Frau Herrmann die kleine Wohnung ihres langjährigen Mieters, und wieder war Doktor Herrmann allein. - Er setzte sich an das Krankenlager, beobachtete mit ersten Augen das letzte, frampfhaftige Aufstehen des verbleibenden Lebenslichtes und dachte über die Vergänglichkeit alles Irdischen nach.

Neben ihm dauerte der Kampf fort, viele, lange, im Schweißtag dahinschleichende Stunden. Der Tod, der vor seinen Augen langsam, mit Grausamkeit ein unglückliches, schon bei der Geburt zu solchem Ende verurteiltes Opfer erwürgte, gab keine Antwort auf seine unruhigen Fragen, sondern schien alle seine Vermutungen höhnennd über den Haufen zu werfen.

Ihm war, als würde diese Pein der Erwartung für ihn nie ein Ende nehmen, als wäre er verurteilt, ewig so zu sitzen und dem schaurigen Geräusch in der Brust eines Menschen, der sterben mußte und nicht sterben konnte, zuzuhören und über die Mittel von Erben und Tod zu grübeln, ohne jemals eine Lösung zu finden.

Rait und farblos wie ein grauer Totenmantel, den die Geister der Unterwelt vorzüglich für die sterbende Seele bereit hielten, lag die Dämmerung auf der blank gebohrten Diele des kleinen Zimmers, als das letzte Röheln verhallte und tiefe, fast drängende Stille das Ende des ungleichen Kampfes angeigte. Selbst der Holzgitter in dem morschen Gefäß des dunkelgefärbten Parketts, dessen eisförmiges Lidern-Hermsen beaufachte in der Absicht, seinen eigenen, um einen Punkt kreisenden Gedanken auf diese Weise eine andere Richtung zu geben, schien die Arbeit eingestellt zu haben.

Leise, geräuschlos, als fürchte er einen Schlafenden zu wecken, erhob er sich machte Licht und deutete sich über den regungslosen Körper. Kein Pulsschlag, kein noch so schwacher Atemzug - alles war zu Ende.

Lange stand Herrmann tief über den Toten geneigt und seltsame Dinge gingen in seiner Seele vor, während er in das nachsichtige, langjam erschreckende Anblick des Toten blickte. Er hätte Leten mögen, wie man es ihm als Kind gelehrt, aber er erinnerte sich keines einzigen frommen Spruches.

Stille, geduldige Abendluft, die erschreckend durch die weitgehenden Fenster hereinströmte und über seine Stirn strich, wachte ihn aus seinem Hindrüten.

Schwer atmend legte er die Hand über die brennenden Augen und trat langsam vom Sterbelager zurück. Auf den Zehen spürte er sich in das völlig dunkle nur von einem spärlichen Streifen hereinfallenden Lampenlichtes erhellte Nebenzimmer.

Ellis schlief noch immer, ihre tiefen, regelmäßigen Atemzüge bewiesen ihm, daß sein Traut gewieft hatte und geräuschlos setzte er sich auf einen Stuhl in ihrer Nähe, um wieder zu warten.

Es dauerte lange, ehe Ellis die Augen aufschlug. Ihr Blick irrte abwesend, als wäre sie sich nicht recht auf die Gegenwart bestimmend, durch den dümmrigen Raum, dann fiel er auf Wolfgang Herrmann, im Schatten erkrüster und blaffer erscheinendes Gesicht und plötzlich war ihr alles klar. Mit einer Geberde des Schreckens legte sie beide Hände an die Stirn, hinter der die Gedanken gewaltig zu arbeiten begannen und fuhr entsetzt in die Höhe.

'Ich habe geschlafen, gewiß lange, denn mir hat sogar etwas geträumt. - Was macht Papa? Warum sitzen Sie hier bei mir, anstatt beißen bei ihm, wie Sie nie versprochen?' Diese war Herrmann aufgestanden, sanft sagte er ihre Hand und versuchte sie in die Kissen zurückzudrängen. 248/20